

# Händels Geschenk

## Zum 20. Geburtstag der Hofkapelle ist auf Schloss Batzdorf eine neue Oper des alten Meisters zu erleben.

VON JENS DANIEL SCHUBERT

Wenn die Batzdorfer Hofkapelle Geburtstag feiert, und einen runden obendrein, dann darf man neben mitreisend musizierter Barockmusik auch ein amüsantes Spektakel erwarten. Am Freitagabend war die diesjährige Festspiel-Premiere. Zahlreiche Zuschauer erlebten einen anregenden Abend mit viel Humor und Selbstironie, getragen von exzellenter musizierter Händel-Musik.

Angekündigt war: „Der Liebeswahn – Oper von Georg Friedrich Händel, musikalisch dargestellt durch die Accademia dell'Arcadia im Castello und den Gärten zu Vignanello unter Leitung des Marchese Francesco Maria Ruspoli“, ein Geschenk Händels zum 20. Geburtstag der Batzdorfer Hofkapelle. Dahinter verbirgt sich die Zusammenstellung von Musik aus einem reichlichen Dutzend von Händel-Kantaten, die dieser in seiner römischen Zeit (1706 – 1709) komponiert hat.

Er hat sie bei verschiedenen Akademien in je unterschiedlicher Zusammenstellung musiziert und später immer wieder „nachgenutzt“. Den neuen Rahmen haben Stephan Rath (Idee und Musikdramaturgie), Florian Lutz (Regie) und Johanna Ballhausen (Ausstattung) gesetzt. Sie verbinden die Musikstücke durch eine doppelsträngige Handlung. Einerseits wird eine

klassische Schäferspiel-Dreiecksbeziehung dargestellt: Hirt liebt Nymphe, die sich Keusch verweigert. Er verzweifelt, ein Nebenbuhler tritt auf, die Nymphe wendet sich, dem zum Trotz, dem Hirten zu. Der aber wird von Eifersucht gequält und entflieht dem Liebesleid in den Tod, was nun wieder die Nymphe zur Verzweiflung treibt, und so weiter und so fort.

Andererseits wird eine Situation nachgestellt, die es zu Händels Zeit tatsächlich gegeben haben könnte. Die „Accademia dell'Arcadia“, Francesco Ruspoli und seine Residenz in Vignanello sind ebenso historisch belegt wie Händels Aufenthalt dort 1707. Lediglich der Tod von Innozenz XII. und die Wahl von Clemens XI., die im Stück durchgespielt werden, fanden 1700, also vor Händels Romaufenthalt statt.

### Fantasie verdrängt Fakten

Dass sich in den Akademien kunstsinig Adlige, Dilettanten und die besten Musiker vor Ort trafen und mit vollem persönlichen Einsatz Geschichten aus dem Schäferspielmilieu vortrugen, mitspielten und möglicherweise als barocke Vergnügung auch auslebten, sind überlieferte Fakten. Sie bilden das Spielmodell für die neue Händel-Oper. So verwandelt sich Schloss Batzdorf in Vignanello, Hofkapelle, Sänger und Schauspieler mischen sich mit dem Publikum zur „Accademia“, man musiziert Hän-

dels Musik, und Utrz Pannike gibt den Moderator und Spielmacher Marchese Ruspoli. Er erläutert den Handlungsverlauf (gesungen wird durchweg auf Italienisch), animiert die Zuschauer zum Mitmachen, unterbricht das Spiel, um über die weitere Entwicklung abstimmen zu lassen.

Das alles beginnt schon, wenn die Gäste noch auf dem Hof auf Einlass warten, indem sich zwei Frauen und ein Mann mit Barockperücken und auf Händels Musik aus den Fenstern der umliegenden Gebäude lautstark auseinandersetzen. Im Saal ist dann die Bühne in der Mitte des Publikums als prachtvoll gefüllte eingedeckt, einschließlich Wein, und unter jedem Stuhl wartet eine Barock-Perücke, damit alle würdig an der „Accademia“ teilnehmen können.

Die eine der Damen vom Beginn ist die Sopranistin Marie-Friederike Schöder, die die kokett-scheue Nymphe gibt, die andere Rebecca Martin, der als Mezzo die Rolle des liebestrunkenen wie melancholischen Hirten zufällt. Beide Darstellerinnen agieren engagiert und singen mit großem Eifer. Zwischen der hochartifizialen, historischen Musizierweise der Hofkapelle und dem Gesangsstil der beiden Sängerinnen klappt allerdings eine ziemliche Lücke. Jacob Huppman gibt die möglichen Konkurrenten, insbesondere den Höllenfürsten. Seine Stimme changiert zwischen Ba-

riton und Countertenor, was nicht schlüssig als notwendiges Gestaltungsmittel zu erkennen ist.

Dichte Figurenbeziehungen, nachvollziehbare Charaktere entstehen nicht. Regisseur Florian Lutz hat sich weniger auf Personenführung, als auf die Organisation eines möglichst umfassenden Spektakels unter breiter Einbeziehung des Publikums (bis zum animierten Mitsingen und Mitklatschen) konzentriert. Das führt dann unmittelbar vor der Pause zu einem abrupten Aufbruch: Das Publikum wird an drei unterschiedliche Handlungsorte geleitet.

Ein Teil erlebt in der Kapelle eine herzergreifende Totenklage, im Tonnengewölbe wird ein hochdramatischer Gefühlsausbruch geboten. Und im Burggarten, erleuchtet von Fackeln, trägt Jacob Huppman, an einer Wandtafel und mit Statuetten aus dem Publikum, die tragikomische Geschichte einer gescheiterten Liebe vor. Nach der sich anschließenden Pause wird die „Accademia“ fortgesetzt, ein Papst gewählt und die Geschichte der Liebenden Wünschens der Akademiemitglieder folgend zu Ende erzählt. Gut unterhalten und angeregt zeigte sich das Publikum am Ende des Premierenabends begeistert.

■ Weitere Vorstellungen am 27., 28., 30.8. und 1.9. jeweils 20 Uhr, Schloss Batzdorf. Informationen und Karten unter [www.batzdorfer-hofkapelle.de](http://www.batzdorfer-hofkapelle.de)